



Das Seminar - sozialästhetische Schulungsstätte (seit 1973)  
Studententexte Gsteiger Programm 1975  
Sozialästhetik

Herbert Witzenmann

## Der Mensch als Bote seines Schicksals

*(Vererbung, Selbstverwirklichung und Wiederverkörperung im Lichte der anthroposophisch orientierten Geisteswissenschaft)*

Der Mensch als Bote seines Schicksals - ein solcher Titel mag Verwunderung, wenn nicht gar spöttische Ablehnung hervorrufen. Dennoch kann eine einfache Betrachtung den Sinn des Tagungsthemas verdeutlichen. - Wenn wir unsere Sinne der uns umgebenden Welt zuwenden, scheinen uns ihre Gegenstände zunächst als etwas Fremdes entgegenzutreten. Eine einfache Überlegung zeigt uns aber, daß dies nur ein trügender Schein ist. Denn in alles, was wir erfahren und erleben, sind wir selbst bereits hineinverwoben. Dies wird sofort klar, wenn wir uns durch sorgfältige Beobachtung zum Bewußtsein bringen, daß wir nichts wahrnehmen können, das nicht schon von unseren Gedanken durchsetzt wäre. Wir bemerken dies nur nicht sofort. Indessen waltet eine Ordnung in der uns umgebenden Welt, die sich bis in ihre kleinsten Einzelheiten erstreckt. Überall herrscht eine nirgends unterbrochene Harmonie, die sich in Beziehung wie oben, unten, rechts, links und anderen Bestimmungen ausdrückt. Keine dieser Beziehungen und Bestimmungen kann aber wahrgenommen, vielmehr können sie alle nur gedacht werden. Andererseits jedoch bilden die reinen Wahrnehmungen unserer Sinne, solange sie nicht von diesem Binde- und Ordnungsgerüst durchdrungen sind, ein zusammenhangsloses und unverständliches Chaos, wie es uns für Augenblicke beim Aufgeweckt werden aus dem Schlafe entgegentreten kann.

Jeder Mensch befindet sich also, einer Spinne in ihrem Netze vergleichbar, inmitten eines Gewebes von Gedankenfäden. Dieses Netz, dessen größten Teil er zunächst unterbewußt in die Wahrnehmungen seiner Sinne hineinverwebt, ist die Grundlage seines Lebens, Handelns und Verhaltens. Es ist ein "Vorerkennen" und "Vorwissen", das er sich nachträglich durch seelische Beobachtungen voll bewußt machen kann. Hat man dies in seiner umfassenden Bedeutung einschätzen gelernt, dann versteht man auch, weshalb Rudolf Steiner dem Menschen als denkend-erkennendem Wesen eine Totalexistenz im Universum zuschreibt.

Er hat aber noch eine zweite Existenz, deren er gewöhnlich allein bewußt ist. Durch seinen Leib und seine Sinne ist er von der übrigen Welt getrennt. Dieses Walten eines Trennenden in seinem Wesen ist notwendig. Würde in ihm nur das Verbindende seines Denkens walten, hätte er also nur eine Totalexistenz im Universum, würde er sich nie zur Selbständigkeit erheben können. So aber besitzt er eine Totalexistenz im Universum und eine Individualexistenz im Leibe. Wer den Weg zur Entwicklung der in ihm schlummernden Fähigkeiten einschlagen will, muß vor allem der Grundforderung gerecht werden, sich seine beiden Existenzweisen und deren Verhältnis zueinander bewußt zu machen. Jeder dem dies gelingt, wird sich als "Bote seines Schicksals" erleben.

Es wurde bereits erwähnt, daß sich für die seelische Beobachtung zwei grundlegend verschiedene Gebiete voneinander abheben – : die zusammenhanglosen und gestaltlosen Wahrnehmungen der Sinne und das Gewebe unseres Denkens, unserer Begriffe und Ideen, die sich zu einem in sich geschlossenen Zusammenhang vereinigen. An den Blick auf diese Zweiheit schließt sich die Frage an, auf welche Weise die beiden entgegengesetzten Elemente miteinander in Zusammenhang kommen können. Hierbei wird ersichtlich, daß wiederum zwei Hauptgesichtspunkte in Betracht kommen. Die Vereinigung kann nämlich dadurch entstehen, daß dabei das eine oder das andere der beiden Elemente den Haupteinfluß ausübt. Man kann das Augenmerk darauf richten, daß die zusammenhangslosen Wahrnehmungen von Begriffe und Ideen durchdrungen und aufgebaut werden. Dabei geht der ausschlaggebende Einfluß von den Begriffen und Ideen aus. Man kann aber auch das Augenmerk darauf richten, daß diese Durchdringung nur deshalb möglich ist, weil die Wahrnehmungen der Sinne ihrerseits einen Einfluß auf die Begriffe und Ideen ausüben, die vor ihrer Vereinigung mit den wahrnehmblichen Bestandteilen eine andere Beschaffenheit aufweisen als nach dieser. Vor dieser Vereinigung sind nämlich die Begriffe allgemein : der Begriff "Baum" ist für alle Bäume zuständig. Wurde dagegen der Begriff "Baum" mit einem bestimmten Baume verbunden, dann erhält er ein dem einzelnen Fall angepaßtes Gepräge. In dieser Form kann er erinnert werden. Er ist dann die Vorstellung des entsprechenden Gegenstandes. Die Vorstellung ist also ein individualisierter Begriff. Diese Individualisierung geht auf den Einfluß der prägenden Kraft der wahrnehmblichen Bestandteile zurück. Auf diese Weise ergeben sich vier Hauptgesichtspunkte : sie betreffen die beiden polaren Elemente sowie die Vorgänge, die bei ihrer Vereinigung in Betracht kommen. Nun sieht man aber sofort, daß es zwischen diesen vier Grundarten, die Welt zu betrachten, Übergänge geben muß. Hierbei kann man wiederum berücksichtigen, daß die Übergangsformen jeweils mehr der einen oder der anderen der beiden Grundformen ähneln können. Hieraus ergeben sich acht Übergangsformen. In dieser Weise geht aus einer einfachen Betrachtung hervor, daß zwölf Gesichtspunkte der Beschaffenheit der Wirklichkeit entsprechen. Dieses

Zwölfheitsmotiv , dem grundlegende Bedeutung zukommen soll, zieht sich als ein verbindendes Gestaltungsprinzip auch durch die früheren öffentlichen Jugendtagungen hindurch, die, unabhängig davon, völlig selbständig aufgebaut wurden.

Dem Zwölfheitsgesichtspunkt liegt der Gegensatz von Gestaltlosem (Wahrnehmblichen) und Gestaltgebenden (Begrifflichen) zu Grunde, also der Gegensatz von Stoff und Geist, dem ebenfalls im Rahmen der Tagung grundlegende Bedeutung zukommt. Der Mensch hat sich durch die Verbindung mit einem stofflichen Leibe von der geistigen Einheit der Welt abgesondert. Dadurch hat er seine Selbständigkeit erlangt, sich aber zugleich auch in Eigensucht, Schuld, Not, Krankheit und Tod verstrickt. Er muß daher im Sinne der zwölf Gesichtspunkte den Rückweg zum geistigen Vatergrund finden, dem er entstammt. Jeder wahre Mensch empfindet sich als verlorener Sohn (Lukas 15, 11 ff.), der bei seiner Rückkehr von der Liebe des Vaters, der auf ihn wartet, empfangen wird. Man kann aber das Bild vom verlorenen Sohne als Wesensbild des Menschen nur verstehen, wenn man damit die Wiederverkörperung des menschlichen Geistes verbindet. Denn ein einzelnes Erdenleben reicht nicht aus, um die Vereinigung von Selbständigkeit und Geisteinigkeit zu erlangen, um die Schicksalsbotschaft, die der Mensch sich selber entgegenbringt, richtig zu verstehen. Die damit angedeuteten Tagungsmotive sind in den Mysteriendramen Rudolf Steiners zu einer künstlerischen Geistgestalt höchsten Ranges vereinigt. Im übenden, erlebenden und erkennenden Erarbeiten einiger Szenen dieser Dramen soll den Tagungsteilnehmern Gelegenheit gegeben werden, im aktiven und selbständigen Mitgestalten die hier angedeuteten Tagungsthemen zum Gegenstand eines gemeinsamen und gemeinschaftsbildenden Bemühens zu machen.

Man könnte einwenden, eine Tagung, die durch derart ausgeprägte Richtlinien charakterisiert sei, lasse ihre Teilnehmer nicht frei. Das Bedürfnis der meisten von ihnen sei es doch, sich als Mitarbeiter, ja als Gestalter einer Tagung fühlen und verhalten zu können. Dieses Bedürfnis halten die Veranstalter dieser Tagung für voll berechtigt. Die Frage ist hierbei nur, ob sich dieses Bedürfnis selbst richtig versteht. Frei und selbständig ist man nicht dann, wenn man seine persönlichen Interessen oder diejenige der Gruppe, der man angehört, verfolgt. Frei ist man am wenigsten, wenn man sich den unmittelbar aufsteigenden Antrieben willenlos überläßt. Frei und selbständig kann man nur als bewußt wollender Mensch sein. Setzt man sich als solcher bewußt mit anderen Menschen eine Aufgabe, welche die Tiefen des Menschlichen betrifft, wird man zum Gestalter einer freien Gemeinschaft und nicht nur einer Interessengruppe. In diesem Sinne ist diese Tagung als ein freies und freilassendes Angebot zu verstehen.

Zur Vorbereitung wird das Studium der folgenden Werke Rudolf Steiners empfohlen :  
Theosophie , Wie Karma wirkt , Vier Mysteriendramen .